

Pulsnitzer Tageblatt

Druckerei 18. Tel.-Abt.: Tagesblatt Pulsnitz
Postk. Konto Dresden 2138. Giro Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Verlag
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Masse's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr) Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 204

Sonnabend, den 28. November 1925

77. Jahrgang

Das Wichtigste

Die die Morgenblätter melden, ist der 4. Dezember als
Termin der Gesamtdemission von der Regierung festge-
setzt worden.
In Berlin wurde in Anwesenheit des Reichspräsidenten die
Deutsche Automobilausstellung eröffnet.
Die die Morgenblätter melden, entstand aus bisher noch
unbekannter Ursache im Gestüt Grätz ein Großfeuer.
Zwei Schenken, die bis unter das Dach mit Hafer an-
gefüllt waren, wurden völlig vernichtet. Es sind 5 000
Zentner Hafer und 1 000 Zentner Heu verbrannt.
Der deutsch-niederländische Zulass-Wirtschaftsvertrag ist ge-
stern in Berlin unterzeichnet worden.
Der Reichsregierung sind hunderte von Anträgen aus Polen
ausgewiesener Opanten zugegangen durch Bemühungen
bei der polnischen Regierung eine Rückkehr nach Polen
zu ermöglichen.
Halbamtlich verlautet, daß die französische Regierung an
keine Verstärkung der Garnison von Trier denkt.
Der berühmte Schachmeister Arnos Burn, der 30 Jahre
lang an den internationalen Turnieren teilnahm, ist ge-
storben.
Der König von Siam ist gestorben. Sein jüngerer Bruder,
Prinz Brahidipol wird ihm auf den Thron folgen.
Einer der ältesten Paläste Neapels, der Palazzo San Severo,
ist eingestürzt. Die Bewohner der drei Stockwerke wurden
in die Tiefe gerissen. Bisher wurden 14 Verwundete,
darunter 4 Schwerverletzte, aus den Trümmern gezogen.
Seit 1890 hat England keinen so kalten Tag erlebt. Heftige
Schneestürme verursachten gestern in verschiedenen
Gegenden Englands Verkehrsstörungen. Die englische
Dittflut wurde von Sturmfluten heimgesucht.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Die Volksschule) wird in der über-
nächsten Woche mit einer Kinderaufführung an die Deffent-
lichkeit treten.
Pulsnitz. (Volkshilfsverein.) Der
Dr. Mochauer-Abend fällt aus. Der musikalische Kursus
wird nach planmäßiger Durchführung am nächsten Diens-
tag beendet.
— (Baugewerbe.) Von der Kreisgeschäfts-
stelle Zittau im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Vere-
in wird uns mitgeteilt, daß die Arbeitgeber des Bau-
gewerbes weitere Verhandlungen abgelehnt haben. Das
Reichsarbeitsministerium hat nunmehr über die von den Ar-
beitnehmerverbänden beantragte Verbindlichkeitsklärung zu
entscheiden.
— (Wohlfahrtsprechstunde.) Die Wohlfahrts-
sprechstunde wird am Donnerstag, den 3. Dezember 1925
nachm. 2-4 Uhr im Stadtkrankenhaus abgehalten.
— (Fernsprechnachdienst.) Die Nachrichten-
vermittlungsstellen in Bischofswerda (S) und Kamenz (S)
werden vom 1. Dezember ab ununterbrochener Fernsprechnach-
dienst für Rechnung der Teilnehmer abgehalten.
Bischofswerda. (Bürger Schule.) Herr Lehrer
Grundmann verläßt unsere Stadt, um am 1. Dezember seine
neue Stelle in Niedersteina als ständiger Lehrer und Schul-
leiter anzutreten. Er wurde am Donnerstag vor versam-
meltem Kollegium verabschiedet. Herr Schulleiter Oberlehrer
May dankte ihm für seine treue, gewissenhafte Arbeit in
unserer Schule und entließ ihn mit den besten Wünschen für
seinen künftigen Beruf.
Baugen. (Auf ein 50 jähriges Bestehen)
am 1. November die hiesige Landwirtschaftliche Lehr-
anstalt mit Obst- und Gartenbauschule zurückblicken. Aus
Anlaß findet am 5. Januar ein Festakt in den
Kronensälen und in der Aula der Lehranstalt die Weihe des
50-jährigen Bestehens statt. Am 6. Januar veranstaltet der Verein ehe-
maliger Schüler dieser Lehranstalt eine besondere Feier aus
Anlaß des 50-jährigen Jubiläums.

Zittau. (Amtsjubiläum.) In der Vollziehung
der Handelskammer gedachte der Präsident, Herr Kommer-
zienrat Königer des 25-jährigen Amtsjubiläums des Herrn
Syndikus Böring, der der hiesigen Handelskammer seit dem
10. November 1900 als Beamter und seit dem 1. Juli 1906
als leitender Syndikus angehört. Ihm wurde in Würdi-
gung seiner hohen Verdienste um Handel und Industrie des
Zittauer Kammerbezirks unter anerkennenden Worten das
Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit und gleichzeitig ein
wertvolles Geschenk der Kammermitglieder überreicht.
Dresden. (Sächsischer Lebenshaltungs-
Index.) Nach der Berechnung des Statistischen Landes-
amtes beträgt die sächsische Gesamtindexziffer der Lebenshal-
tungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung,
Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege,
Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats November
143,4 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für
den Monatsdurchschnitt Oktober vorliegende Indexziffer von
145,5 um 1,4 v. H. gefallen.

Dresden. (Abmeldungen vom Religions-
unterricht in den Volksschulen Dresden und
Leipzig.) Interessante Vergleiche bieten die Zahlen der
Ditern 1925 und 1926 zur Schule angemeldeten Kinder
in Dresden und Leipzig und die hierbei von den Er-
ziehungsberechtigten beantragten Befreiungen der Kinder vom
Religionsunterricht. Schulneulinge hatten aufzuweisen:
Dresden Ditern 1925: 4787, Ditern 1926: 9243, mithin
Ditern 1926 4456 mehr = 93,08 %. Leipzig hatte Schul-
neulinge Ditern 1925: 5149, Ditern 1926: 10469, mithin
Ditern 1926 5320 mehr = 103,32 %. Die Abmeldungen
von Schulneulingen vom Religionsunterricht ergeben folgen-
des Bild: in Dresden Ditern 1925: 777 Kinder = 16,24 %,
Ditern 1926: 1424 Kinder = 15,40 %. In Leipzig waren
es Ditern 1925 25,11 % und Ditern 1926 25,97 %. Von
den Schulneulingen entfallen auf die katholische Volksschule
in Dresden Ditern 1925 170 Kinder, Ditern 1926 283
Kinder, von denen kein Kind vom Religionsunterricht abge-
meldet worden ist.

Dresden. (Weitere Verschlechterung des
Arbeitsmarktes in Sachsen.) Das Landesamt für
Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem
sächsischen Arbeitsmarkte für die Zeit vom 15. bis 21. No-
vember 1925 folgenden Bericht: Die Gesamtbeschäftigung
zeigte in dieser Berichtswoche in allen Berufen das gleiche
Bild wie in der Vorwoche, d. h. sie hat sich weiterhin ver-
schlechtert und die Zahl der Kurzarbeiter und der Erwerbs-
losen hat wiederum nicht unbeträchtlich zugenommen. Die
Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am Anfang der
Woche 30 231 (24 955 männliche, 5276 weibliche) und die
der Zuschlagsempfänger 27 601, sodaß seit dem 1. Novem-
ber d. J. eine Erhöhung von 10 016 (8733 männlichen,
1243 weiblichen Hauptunterstützungs- und 8992 Zuschlags-
empfänger) eingetreten ist. Von den Hauptunterstützungs-
empfängern, unter denen 764 unter 18 Jahren enthalten
sind, wurden 559 zu Pflichtarbeiten und 2810 zu Not-
standsarbeiten herangezogen. Angehalten hat die rückläufige
Bewegung in der Metallindustrie, in der Papier-, Leder-
und Holzindustrie, ebenso im Gastwirtsgerber und in den
Gruppen für Bühnengehörige, Musiker und Hausangestellte,
ungelernte Kräfte und kaufmännische und Büroangestellte.
Auch im Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe und im
Bekleidungsgerber hat sich die Arbeitsmarktlage nicht ge-
bessert und im Baugewerbe hat sich der Zugang an Fach-
und Hilfskräften wesentlich erhöht. In der Landwirtschaft
ging die Nachfrage nach Arbeitskräften ebenfalls weiter zurück.
Gesucht bleiben nach wie vor nur junge Mägde und verein-
zelt junge Burchen. Noch einigermaßen befriedigend blieb
die Arbeitsmarktlage im Bergbau, in der Glasindustrie, in
der chemischen Industrie, in der Textilindustrie und im gra-
phischen Gewerbe.

Dresden. (Unterstützungsfonds für in Not
geratene Beamte.) Die Nachrichtenstelle in der Staats-
kanzlei teilt uns mit: Im Hinblick auf die schwierige wirt-
schaftliche Lage haben die zuständigen Ministerien des Innern
und der Finanzen die im Haushaltpläne vorgesehenen Unter-
stützungsfonds für alle Ressorts für den Rest des Rechnungs-

jahr 1925 erheblich verstärkt, um im Wege von Unterstützungs-
und Notstandsbeihilfen insbesondere den in Not geratenen
Beamten der unteren Besoldungsgruppen und sonstigen Staat-
bediensteten in den kommenden Wintermonaten wirksam hel-
fen zu können. Entsprechende Anweisungen sind den Behör-
den und Dienststellen bereits zugegangen.

Schmiedefeld. 26. November. (Ein seltsamer
Fund) wurde am vergangenen Dienstag in hiesiger Ge-
meinde gemacht. Der Besitzer des Gasthofes „zum Fuchs“
stieß beim Abgraben von Erde zum Bedecken einer Ruten-
seime (das betr. Erdstück liegt direkt hinter seiner Scheune
an der Landstraße Dresden-Görlitz) in einer Tiefe von
etwa 50 Zentimeter auf Knochenreste eines menschlichen Ske-
lettes. Auf Grund dieser Tatsache grub man an Ort und
Stelle weiter und förderte einen weiteren, mit allen Zähnen
vollständig erhaltenen menschlichen Schädel zu Tage. Die
sodort hinzugezogene Polizeikommission machte ihre Aufnah-
men und es dürfte eine Weiterverfolgung der Angelegenheit
durch die Staatsanwaltschaft vorgenommen werden. Vermut-
lich handelt es sich um ein Soldatengrab aus dem Jahre
1812, als die geschlagene französische Armee auf der alten
Heerstraße, welche damals schon am Gasthaus „zum bürren
Fuchs“ vorbeiführte, zurückflutete, vielleicht aber auch um
ein Grab aus den Kämpfen 1813 um Deutschlands Freiheit,
bei denen auch unser Dorf berührt und der größte Teil des-
selben zerstört wurde.

Ortsgruppe Kamenz des Verbandes Sächf. Industrieller.

Die Ortsgruppe Kamenz hatte am 16. November für
5,30 Uhr nachmittags nach Pulsnitz „Hotel Schützenhaus“
eine Mitgliederversammlung einberufen. Der Vorsitzende,
Herr Fabrikbesitzer Lesche, begrüßte die Erschienenen, insbe-
sondere von der Geschäftsführung des Verbandes Sächsischer
Industrieller Herr Syndikus Dr. März und Herrn Preßell,
ferner Herrn Stadtrat Althelm als Vertreter der „Bvag“,
und erstattete Bericht über die Arbeit der Ortsgruppe bei
der bevorstehenden Handelskammerwahl, über die letzte Vor-
standssitzung des Verbandes, in der über eine Reihe sehr
wichtiger industrieller Fragen Beschlüsse gefaßt worden waren.
Nach einer kurzen Darstellung der Tätigkeit der Ortsgruppe
Sächsischer Industrieller angeschlossenen Industrieversiche-
rungs A.-G. „Bvag“, ergriff Herr Dr. März das Wort zu sei-
nem Vortrag „Wirtschaftliche Zeitfragen“. Der Redner gab
zunächst einen Ueberblick über die gegenwärtige traurige
Wirtschaftslage, welche sich in der Zunahme der Konkurse
und Geschäftsaufhörungen, der Vermehrung der Stilllegungs-
anzeigen, der größeren Arbeitslosenziffer, der Dividenden-
losigkeit vieler Gesellschaften widerpiegelt. In eingehender
Darstellung begründete der Redner die kritische Lage mit der
Kapitalarmut, der dadurch hervorgerufenen Produktionskrise,
der Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse auf dem Welt-
markt zu Ungunsten Deutschlands. Trotz aller finanzieller
Schwierigkeiten dürfe man die Erhaltung der Währung nicht
aus den Augen lassen.

Zur Behebung des Kreditmangels gebe es zwei Wege,
einmal Auslandskredite und zweitens Stärkung der heim-
ischen Kapitalansammlung. Der Vortragende erwähnte dann
die psychologischen Gründe, welche gegen Stärkung des ein-
heimischen Kapitals sprechen, z. B. die letzten Endes doch
unbefriedigende Regelung der Aufwertung, den Verlust des
Vertrauens zur Kapitalanlage in den natürlichen Reservoiren
der Volkswirtschaft bei breiten Schichten des deutschen Vol-
kes. Hierdurch wird der Wirtschaft immer noch Kapital entzogen.

Scharf kritisiert wurde die Finanzwirtschaft der Ge-
meinden. So haben Städte und Gemeinden größere Be-
träge aus Steuerüberschüssen im letzten Jahre in Grund-
stückskäufen angelegt. Auch diese Beträge seien für die
Wirtschaft verloren. Der Weg zur Gesundung müsse über
die Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige
gehen. Solche zu erhalten sei nahezu unmöglich gewesen
und aus diesem Gedanken heraus sei u. a. die „Sächsische
Landespfandbriefanstalt“ entstanden. Ueber die Arbeit dieser



Mit 291 gegen 174 Stimmen.

Der Reichstag hat gestern die endgültige Annahme des Gesetzes über die Zustimmung zu den Verträgen von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit 291 gegen 174 Stimmen bei 3 Enthaltungen vollzogen. 468 Abgeordnete hatten ihre Karte abgegeben. Für das Gesetz stimm-

ten Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Bayerische Volkspartei, Bayerischer Bauernbund und Deutsch-Hannoveraner. Gegen das Gesetz stimmten Deutschnationalen, Kommunisten, Volksische und von der Wirtschaftlichen Vereinigung die Gruppe der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes.

und das „Für und Wider“ wurde eingehender Aufschluß erteilt.

Ferner wurde die Preislenkungsaktion der Regierung ausführlich behandelt und darauf hingewiesen, daß diese doch zunächst erreicht habe, daß eine Preissteigerung vielfach nicht eingetreten wäre. In Verbindung hiermit kam der Redner auf die Kartelle zu sprechen, deren Wirkung, soweit sie volkswirtschaftlich gut geleitet werden, eine für die Produktion günstige ist.

Eine ausführliche Darstellung widmete der Redner auch dem Problem „Gemeindefinanzen und Industrie“, dessen befriedigende Lösung im Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens dringend zu wünschen sei. Die Schwierigkeiten seien groß, da die Steuerkraft der Wirtschaft für die Ansprüche, welche die Verwaltungen im Reich, Staat und Gemeinden stellen, bei der gegenwärtigen Lage und auch für die nächste Zukunft keinesfalls befriedigen kann. Starke Einschränkungen werden hier durch die Not der Zeit zwangsläufig eintreten müssen.

Als dann ging der Redner ausführlich auf das Dames-Gutachten mit seinem Eisenbahn- und Notenkommisär, seiner Einwirkung auf die Steuererhebung ein und wies insbesondere auf Stimmen des Auslandes hin, welche schon jetzt starke Zweifel in die Durchführbarkeit des Gutachtens setzen.

Die Wirtschaftslage Europas werde im Sinne einer Gemeinschaftsarbeit der europäischen Länder zu einem Kampf gegen die überragende Wirtschaftsmacht der Vereinigten Staaten von Amerika führen müssen, wenn auch hier noch bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden sind. In den führenden Wirtschaftskreisen auch des Auslandes erkennt man aber, daß die Lage Europas hoffnungslos sei, wenn die Verständigung auch in wirtschaftlicher Hinsicht nicht kommt.

Der Redner schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen, mehr als 1 1/2 stündigen Ausführungen mit den Worten, daß trotz aller Ungunst der Verhältnisse zu hoffnungsvollem Optimismus keine Veranlassung sei und daß jedenfalls die Industrie den Glauben an eine Besserung der Verhältnisse nicht aufgeben dürfe.

England und Locarno.

Zwischen der Annahme des Locarno-Vertrages im englischen Unterhause und der Annahme der Locarno-Gesetze im deutschen Reichstage liegt ein gewaltiger Unterschied. In Deutschland ist man auch in Kreisen, die für den Locarno-Vertrag eingetreten sind, enttäuscht über die Auswirkungen des Sicherheitspaktes. Bezeichnend für diese in Deutschland herrschende Stimmung war es, daß keine von den drei großen Parteien des Rheinlandes, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und Sozialdemokratie, es gewagt haben, Redner aus dem besetzten Gebiet, aus dem Rheinland, auf die Nebentribüne des Reichstages bei der Beratung der Locarno-Gesetze zu schicken. Über ganz anders sah es in England aus, als Chamberlain aus Locarno zurückkehrte und als das englische Unterhaus dem Sicherheitsvertrage zustimmte. Man hatte in England das richtige Gefühl, daß der Locarno-Vertrag ein gewaltiges Plus in der englischen Außenpolitik darstellt.

Seit langem ist kein englischer Minister mit so großem Jubel in England empfangen worden als Chamberlain bei seiner Rückkehr von Locarno. Der Abschluß der „Entente cordiale“ mit Frankreich 1904 ist vom englischen Volke nicht ebenso freudig begrüßt worden. Der politische Instinkt des englischen Volkes fühlt, daß in Locarno für England etwas Wesentliches herausgekommen ist. „Ebenso, wie ein Castle-reegh und Canning das geschlagene Frankreich aufnahmen, um es gegen das Rußland Alexanders I. nutzbar zu machen, führt Chamberlain das entwaffnete Deutschland ein, um es gegen das Rußland der Sowjets nutzbar zu machen.“ Dieses in der Geschichte begründete politische Gefühl des Engländers tritt deutlich zutage in den Meinungsäußerungen führender englischer Zeitungen, wenn sie die Vorbereitungen für die Londoner Konferenz am 1. Dezember vergleichen mit dem Wiener Kongreß 1815 und Erinnerungen aufleben lassen an die Schlacht bei Waterloo.

Und dann kommt noch ein weiteres Moment für die Begründung der freudigen Aufnahme des Locarno-Vertrages in England in Betracht. Beim Guildhall-Bankett zu London hat Baldwin, der englische Handelsminister, davon gesprochen, daß „nunmehr größere Hoffnungen für die Zukunft des britischen Handels bestehen, als noch vor einem Monat“. Das ist das Wichtigste zurzeit für England. Der maßgeblichste Gesichtspunkt für die englische Regierung ist, in Europa Ruhe und Frieden zu schaffen, damit England seine Waren wieder verkaufen kann und damit es Ordnung in sein Riesenreich bringen kann, in dem es an den verschiedensten Stellen sehr bedenklich aussieht. Die englische Regierung steht vor großen Aufgaben in Moskau und im Irak, in Ägypten, in der Frage der indischen Selbstverwaltung, der Frage der Zollvereinigung usw. England will Ruhe haben. Darum nahm das englische Unterhaus mit so übermäßiger Schnelligkeit den Locarno-Vertrag an. England will seine Kräfte sammeln, will seine innerpolitischen Verhältnisse stabilisieren und hebt sich die Austragung des englisch-russischen Gegenstückes für spätere Zeiten auf. Wenn man diese Gesichtspunkte in Erwägung zieht, so versteht man, daß in England ungeteilte Freude über die Annahme der Locarno-Gesetze bestand. Diese für England gültigen politischen Ge-

sichtspunkte kann man aber nicht mit der deutschen politischen Interessensphäre gleichstellen. Auch nach Annahme des Locarno-Vertrages besteht für Deutschland die große Gefahr, daß Deutschland sich gegen Rußland orientieren läßt und daß es eines schönen Tages Aufmarschgebiet fremder Gruppen werden kann. Hierfür bestehen im Locarno-Vertrage keine Sicherungen.

Politische Rundschau

Der Schluß der Abstimmungen über die Locarnogesetze.

Berlin, 27. November. Die 3. Lesung des Locarno-Gesetzes wurde am Freitag zu Ende geführt. Um 5 Uhr begannen die Schlußabstimmungen. Art. 1, der die Zustimmung zu den Verträgen ausdrückt, wurde mit 300 gegen 174 Stimmen angenommen. Daran schließt sich die Abstimmung über den deutschnationalen Abänderungsantrag zu Art. 2, wonach für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein besonderes Gesetz erforderlich sein soll. Bei der Abstimmung, die namentlich war, wurden 471 Karten abgegeben. 4 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten. Der Antrag wird mit 284 gegen 183 Stimmen abgelehnt. Es folgt dann die namentliche Abstimmung über den Art. 2, der den Beitritt Deutschlands in den Völkerbund auspricht. Es werden insgesamt 467 Karten abgegeben. 6 Abgeordnete enthalten sich der Stimme. Art. 2 wird mit 278 gegen 183 Stimmen angenommen. In einfacher Abstimmung stimmt dann auch das Haus dem Art. 3 der Vorlage zu, wonach das Gesetz an dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft tritt. Dann wird die Schlußabstimmung über das Gesetz vorgenommen.

Die Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten

Berlin, 28. November. Wie der Lokalanzeiger erfährt, traten gestern abend nach Verabschiedung der Locarnogesetze die Mitglieder des Kabinetts zu einer internen Besprechung zusammen. Diese Zusammenkunft haben den nunmehr notwendigen Vorbereitungen der Unterzeichnung in London gegolten. Die Unterzeichnung durch Hindenburg werde voraussichtlich heute vormittag erfolgen.

Gegen den Rüstungswettstreit der Nationen.

Berlin. Zur Feier des Dankfestes (Thanksgiving Day) veranstaltete die amerikanische Kolonie in Berlin ein Bankett, bei dem der amerikanische Botschafter in Berlin, Jacob Gould Schuman, folgende Rede hielt:

Wir feiern heute unseren Dankfesttag. Wenn man mich fragt, wofür wir in unserem Herzen am dankbarsten sein sollten, so möchte ich antworten, daß es die ständig wachsende Stimmung zugunsten des Friedens und der Verhinderung des Krieges unter den Nationen ist. Der Geist des Friedens schwebt über der alten Welt, welche ein Krieg schon halb zerstört hat und die ein anderer ins völlige Verderben reißen könnte. Überall in der Welt wächst die Ueberzeugung, daß alter Streit und Hader nun endlich vergessen, die tote Vergangenheit begraben und ein neuer Versuch unternommen werden muß, die Beziehungen der Völker auf die Grundlage der Verständigung und Veröhnung zu stellen. Die Politik der Gewalt, die immer zum Krieg führt, stellt eine Art der Zivilisation dar, die Europa nicht länger ertragen kann. Aber wenn die Nationen alle Leiden vergessen und in Zukunft Konflikte vermeiden sollen, so muß man

die zum Kriege anreizenden Ursachen

aus der Welt schaffen. Wie Kant schon vor mehr als hundert Jahren erkannte, stellt der Wettbewerb der Nationen auf dem Gebiete der Rüstungen die größte Gefahr für den Frieden dar. Und ich stehe nicht an, es heute auszusprechen, daß diese Rüstungen mehr als alles andere die Verwirklichung des Friedens gefährden, den alle fortschrittlichen Völker ersehnen und erhoffen. Der neue Geist des Friedens kann von der Welt nicht Besitz ergreifen, solange die Welt in Waffen parat, Abrüstung oder wenigstens

Verrat an unseren Brüdern.

Berlin. Zu ihrem Antrag über den Eintritt in den Völkerbund schreibt die Wirtschaftspartei:

„Wir halten uns mit unserem Antrag an die Zusagen der Regierung, und wir wollen damit der zweiten und dritten Zone nicht die letzte Aussicht rauben, daß, wenn schon der friedliche Geist von Locarno die kriegerische Besetzung des anderen Gebietes bestehen lassen will, wenigstens nicht eine Vergrößerung der feindlichen und materiellen Leiden für sie verbunden sein soll mit der Räumung der Kölner Zone. Wir können uns nicht, wie es die Erklärungen des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten und der Volkspartei tun, lediglich mit dem Ausdruck des Bedauerns und mit Versprechungen und Hoffnungen begnügen, sondern wir wollen Taten sehen. Wenn wir mit dem Eintritt in den Völkerbund zögern, wird auch die Gegenerte diese Bahn für den Eintritt baldigst frei machen, denn sie hat ein großes Interesse an unserem Eintritt. Wenn nun das Zentrum und die übrigen bürgerlichen Parteien nicht einmal diesem von der Regierung angelegten Wege folgen, sondern sich ohne Vor-

behalt der Gegenerte in die Arme werfen, so begehen sie nach unserer Meinung einen direkten Verrat an den Brüdern der zweiten und dritten Zone des besetzten Gebietes und einen für Deutschland anerkennenden und entwürdigenden Schritt.“

Ziwar Pascha tot.

Berlin. Die Gerüchte über den Tod des ägyptischen Ministerpräsidenten Ziwar Pascha bestätigten sich. Der Ministerpräsident ist nicht einem offenen Attentat zum Opfer gefallen. Die Begleitumstände des Todes lassen aber darauf schließen, daß das Ableben Ziwar Paschas nicht auf natürliche Weise eingetreten ist.

Die Neuregelung des Mieterschutzes vor dem Reichstag.

Berlin. Der Reichsrat hielt eine öffentliche Vollversammlung ab. Mit der Verlängerung des Notetats erklärte sich der Reichsrat einverstanden, ebenso mit dem Gesetzentwurf über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Der wesentlichste Punkt der Verhandlungen war der Gesetzentwurf zur Änderung des Mieterschutzgesetzes, der die Ausschüsse des Reichsrats schon längere Zeit beschäftigt hat.

Nach der Form, die der Entwurf durch die Ausschüsse der Reichsratsausschüsse erhalten hat, wird eine weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft eintreten. Der wegen Zahlungsverzugs auf Räumung Verklagte soll künftig nur bis zur Verhandlung vor der ersten Instanz das Räumungsurteil abwenden können. Die Klage auf Aufhebung eines Teils des Mietvertrages wird jetzt zugelassen. Ferner soll es künftig so gehalten werden, daß, wo das eigene Interesse des Vermieters die Aufhebung des Mietvertrages erfordert, jetzt nur ein „ausreichender“ Erfahrungsraum genügen soll, während früher ein „angemessener“ gestellt werden mußte. Von der Stellung eines Erfahrungsraumes kann abgesehen werden, wenn sich für den Vermieter daraus keine unbillige Härte ergibt. Bei böswilligen Verhalten des Mieters soll es überhaupt keinen Erfahrungsraum mehr geben, so daß in solchen Fällen je nach dem Landesrecht durch polizeiliche Maßnahmen dafür zu sorgen wäre, daß einem böswilligen Mieter, der aus seiner Wohnung entfernt wird, das notwendige polizeiliche Obdach gewährt wird.

Der Kartelltag des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Berlin. Auf dem Kartelltag des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hielt im weiteren Verlauf der Verhandlungen Baurat Dr.-Ing. Riepert über „Kartell und Genossenschaften“ ein Referat. Unüberwindlich seien die Gegensätze zwischen Kartell und Genossenschaften nicht. Wo Schwierigkeiten eintreten, müsse die genossenschaftliche Einigungsstelle in Wirkung treten. Das letzte Referat hielt Dr.-Ing. Meinhard, der über das Spezialthema „Rechtlicher und wirtschaftlicher Aufbau des Glühlampen-Weltvertrages“ sprach. Dr. Meinhard gab eine lebhaft begrüßte Schilderung der bisherigen Verhältnisse auf dem Markt für elektrische Beleuchtung und erörterte die internationalen Abmachungen auf diesem Gebiete, die zu einer völligen Einigung, einer größeren Ausnutzung der Fabrikationsmöglichkeiten, Verbesserung der Qualität und der Wirtschaftlichkeit, Steigerung der Wirtschaftlichkeit elektrischer Beleuchtung und Erhöhung des Lichtverbrauchs zum Vorteil des Verbrauchers geführt habe.

Nach einer angeregten Aussprache, in der u. a. Reichstagsabgeordneter Dr. Reichert (Dnall.) das Wort ergriff und betonte, daß internationale Abmachungen die Schonung nationalen Absatzgebietes voranziehen müsse, schloß der Vorsitzende die Tagung mit der Erwartung, daß sich auch die Öffentlichkeit davon überzeugen möge, daß die Kartellbildung aus der Not geboren eine Notwendigkeit sei, die keineswegs die Tendenz besitze, die Preise hochzuhalten, vielmehr der deutschen Wirtschaftlichkeit zu dienen.

Wiederaufleben der Reichsgetreidestelle

Berlin, 27. November. In den heutigen Verhandlungen im Reichsernährungsministerium über Maßnahmen zur Vinderung der landwirtschaftlichen Not, zu denen Vertreter der Mühlenindustrie und des Getreidehandels zugezogen waren, wurde von Seiten des Reichsernährungsministers bekanntgegeben, daß eine Gesetzesvorlage beabsichtigt sei, wonach die Liquidation der Reichsgetreidestelle aufgehoben werden soll und der Reichsgetreidestelle die Genehmigung erteilt wird, Brotgetreide bis zum Höchstbetrag von 200 000 Tonnen aufzukaufen. Die Erörterung ergab, daß beabsichtigt sei, der Reichsgetreidestelle die Möglichkeit zu geben, innerhalb dieser Grenze zu kaufen und zu verkaufen, jedoch tatsächlich unter Umständen die von der Reichsgetreidestelle gefahten Mengen den Höchstbetrag von 200 000 Tonnen überschreiten können, wodurch der Reichsgetreidestelle die Möglichkeit gegeben ist, preisregulierend auf den Markt einzugreifen. Von Seiten der Interessengruppen wurde darauf hingewiesen, daß der Handel, die Industrie und die Genossenschaften bisher keineswegs verlagert hätten, vielmehr alles an den Markt kommende Material übernommen hätten. Die Landwirtschaft halte aber bei ihrem Angebot sehr zurück.

Neue Besetzungslasten für Koblenz

Koblenz. Wie ein Westdeutscher Provinzialdienst erfährt, teilte der Oberbürgermeister in der Stadterordnetenversammlung mit, daß von der Stadt Koblenz 150 Wohnungen für das Generalkommando und neue Truppenabteilungen beschlagnahmt werden sollen. Nächste Erzie und Mainz ist Koblenz seit sieben Jahren die durch Besetzung am meisten belastete Stadt.

Der Oberbürgermeister hat gegen diese Wohnungsbeschlagnahme bei dem Kreisbelegierten Einspruch erhoben und nach Berlin Drahtungen gesandt, in denen er den Reichskanzler, den Reichsminister des Inneren, den Minister für die besetzten Gebiete und den Reichsminister des Innern ersucht, ihm bei der Verhütung der Beschlagnahme der 150 Wohnungen beizustehen. Ferner hat sich der Oberbürgermeister an den Ausschuss für die besetzten Gebiete gewandt.

Eine Rundgebung der bayerischen Regierung gegen die Vergnügungssucht.

München. Die bayerische Staatsregierung erläßt eine Rundgebung, worin auf die vielen Volksvergnügungen und rauschenden Festlichkeiten hingewiesen wird, die wie ein Hohn auf die bittere Notlage der Mehrheit des Volkes wirken. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, warnend ihre Stimme zu erheben. Die bayerische Staatsregierung appelliert an die sittliche Pflicht der Bevölkerung aller Kreise, sich in ihrem ganzen Verhalten der schweren Notlage anzupassen, die die nächsten Monate aller Voraussicht nach noch zeigen werde. Die Mitglieder der Staatsregierung selbst werden nicht in der Lage sein, sich im kommenden Winter an derartigen Vergnügungen zu beteiligen, und bitten von Einladungen abzusehen.

Locarno in Polen angenommen.

Warschau. Der Auswärtige Ausschuß des polnischen Landtags hat die Verträge von Locarno angenommen. Gegen die Verträge sprach sich der Vertreter der christlich-nationalen Partei aus, der vor allem in der Note zu Art. 16 der Völkerbundfassung eine Gefährdung des französisch-polnischen Bündnisses erblickte, und der Sprecher der radikalen Bauernpartei, Wyzwolenie, der für die Nichtkehr zum Genfer Protokoll plädierte. Ministerpräsident Strzyński trat dieser Auffassung in längerer Rede entgegen, wobei er betonte, daß eine Ablehnung des Verfassungswerks von Locarno für Polen die Isolierung und damit den Tod bedeute, eine Annahme hingegen eine Friedensperiode, während der es an seinem Aufbau arbeiten könne.

Rumänische Faschisten verprügeln Henri Barbusse.

Bukarest. Der bekannte französische Sozialist und Schriftsteller Henri Barbusse, der sich in Begleitung des belgischen Rechtsanwalts Lamy auf einer Propagandareise durch die Balkanstaaten befindet und an der Kriegsverhandlung gegen 480 rumänische Bauern teilnehmen wollte, wurde nach einem Vortrage von faschistischen Studenten auf der Straße überfallen und mit Fesseln und Stöcken verprügelt. Es gelang ihm schließlich, aus vielen Wunden blutend, zu fliehen und, von den Studenten, die „Schlagt den Juden Barbusse tot!“ riefen, verfolgt, das Palace Athenea Hotel zu erreichen. Die Studenten versuchten, in das Hotel einzudringen, ließen jedoch davon ab, nachdem ihnen versprochen war, daß Barbusse am nächsten Tage Bukarest verlassen werde. Die Faschisten zerstörten darauf die Redaktionen der Oppositionsblätter „Abderul“ und „Dimineaşa“. Barbusse ist über Konstanza nach Konstantinopel abgereist.

Bewaltungsreform in Italien

Rom, 27. November. Das tiefgreifende Gesetz über die Stellung des Bürgermeisters, das grundsätzlich die Stadt- und Gemeinderäte aufhebt und die Verwaltung in die Hände eines Regierungsbeamten legt, dem ein nur beratendes Kollegium aus Vertretern der einzelnen Erwerbskreise zur Seite steht, wurde heute in einer Sitzung beraten und einstimmig gegen 7 Stimmen der Giolittioopposition angenommen. Morgen wird ein zweites wichtiges Gesetz über die Nachbefugnisse des Ministerpräsidenten in gleicher Weise beraten werden. Darauf wird das Parlament in die Ferien geschickt werden. Mussolini wird morgen wichtige Erklärungen über eine weitere konstitutionelle Reform abgeben, die der Ministerrat während der Weihnachtsferien des Parlaments ausarbeitet.

Andauernde Kabinettskrisen in Paris.

Paris. Briand hat bereits die Besprechungen zur Bildung des Kabinetts aufgenommen. Man nimmt allgemein an, daß es ihm gelingen wird, eine Regierung zustande zu bringen. Diese wird sich aber nicht vor Montag der Kammer vorstellen, weil Briand nach London zur Unterzeichnung der Locarno-Verträge fahren wird. Er hat zunächst rein technische Bedingungen an die Uebernahme der Regierungsbildung geknüpft und von denjenigen Parteien, die ihn unterstützen wollen, verlangt, durch keine ständigen parlamentarischen Interventionen behindert zu werden, da ihm sein Gesundheitszustand ein Minimum an Anstrengungen auferlege. Ueber

die Persönlichkeiten seines Kabinetts

kurrieren die verschiedensten Gerüchte. Vermutlich wird er mehrere Minister des Kabinetts Painles übernehmen. Dem letzteren wird er das Kriegsministerium anbieten; ferner werden de Monzie, Chautemps und Schramed Posten angeboten werden. Loucheur wird wieder für die Finanzen genannt. Die Aufgabe Briands wird allgemein als sehr schwer bezeichnet. Wie wird vor allem seine Haltung den Sozialisten gegenüber sein? Bisher steht noch nicht fest, ob er irgendeinen Plan zur Lösung der Finanzkrise hat. Ferriot hat lange Erklärungen über die Gründe abgegeben, die sich dem Gelingen einer Kabinettsbildung durch ihn widersetzen. Der hauptsächlichste Grund war seine Weigerung, prinzipiell auf eine vorübergehende Inflation zu verzichten, die, obwohl er selbst ein Gegner dieser Maßnahmen sei, durch wirtschaftliche Notwendigkeiten sich als unvermeidbar erweise. Ferner konnte er sich nicht mit den Sozialisten über die Verteilung der Ministerposten einigen, die er nach zahlenmäßiger Stärke der einzelnen Parteien vergeben wollte. Die endgültige ablehnende Antwort der Sozialisten erfolgte erst durch Meldungen der Telegraphenagenturen.

Das sozialistische Kartell

wird allgemein als gesprengt angesehen, auch in den Kartellblättern. „Deuvre“ schreibt, daß der wahre Beweggrund der Ablehnung der Sozialisten die Furcht vor der Verantwortung sei. Sie fürchten, nicht mehr erreichen zu können als die anderen und dadurch ihre theoretische Formel zu gefährden. Der Direktor der politischen Polizei, Chiappe, erklärte beim Bankett, daß die Regierung ihm die Frage gestellt habe, ob die Polizei sicher sei. Er habe ohne Zögern bejahend antworten können.

Briands Ministerliste.

Paris, 27. November. Heute abend 7 Uhr wurde

die voraussichtliche Ministerliste, die Briand dem Präsidenten der Republik überreichen will, halbamtlich bekannt gegeben. Das neue Kabinett wird sich danach zusammensetzen aus: Briand, Präsidium und Auswärtiges, Chautemps: Justiz, Deladier: Inneres, Loucheur: Finanzen, Painlevé: Krieg, Lehgues: Marine, Roustan: Unterricht, Daniel Vincent: Handel, De Monzie: Öffentliche Arbeiten, Durafour: Arbeit Leon Perrier: Kolonien und Jean Durand: Landwirtschaft

Die Neugruppierung der französischen Rheinlandstruppen.

Paris. Nach einer Havas-Meldung aus Mainz hat der Generalstab der französischen Rheinlandarmee die Umgruppierungsarbeiten infolge der Räumung Kölns bereits beendet. Die Besatzungstruppen werden danach in Zukunft aus drei Armeekorps und sechs Divisionen, darunter einer Kavalleriedivision, bestehen. Die französischen Truppen aus Wiesbaden werden nach Mainz verlegt, wo sie die 12. französische Division ersetzen, die nach Frankreich verlegt wird, ebenso wie das 5. und 6. Kürassierregiment. Diese Truppen bilden den Ersatz für die nach Marokko gesandten französischen Streitkräfte.

Der Sitz des Generalstabs des 30. Armeekorps wird nach Koblenz verlegt. Die Havas-Meldung weist darauf hin, daß diese Maßnahmen die Lasten des besetzten Gebietes nicht vermehren, sondern daß dadurch die Truppenbestände im besetzten Gebiet vermindert würden.

Botschafterkonferenz über Entwaffnungsfragen.

Paris. Die Botschafterkonferenz beriet über die Frage der Ausführung der Entwaffnungsmaßnahmen durch Deutschland sowie über die Umgruppierung der Streitkräfte im Rheinland nach Räumung der Kölner Zone. Marschall Foch nahm an der Sitzung der Botschafterkonferenz teil.

Keine Verminderung der Besatzungstruppen.

London. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt über die Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland: Die Verhandlungen zwischen den früheren Alliierten in bezug auf die Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland machen erhebliche Schwierigkeiten. Die französischen Militärbehörden drängen anscheinend darauf, daß die französische Truppenzahl auf derselben Höhe wie vor dem Rückzug gehalten werden soll. Zurzeit beträgt die Zahl der französischen Truppen etwa 90 000. Paris besteht darauf, daß die Verminderung dieser Zahl nicht weiter geht als 30 000 Mann. Wahrscheinlich glaubt man auf französischer Seite, daß die englische Rheinarmee noch wesentlich vermindert werden wird. Mit einer Besatzungstärke von 8000 Mann ist das englische Kontingent der kleinste Bestandteil des internationalisierten Besatzungsheeres. Bei einer von englischen Offizieren, in Vorbereitung des Abmarsches von Köln nach Wiesbaden, abgehaltenen Rekonnozierung entdeckte man, daß die zur Verfügung stehenden Quartiere in dem neuen Besatzungsgebiet nur 5000 Mann zuließen, was der Zahl der französischen Truppen in diesem Gebiet entsprechen würde, die bis dahin dort waren. Möglicherweise haben die französischen Behörden sich auf diesen Faktor verlassen, um die englische Regierung zu veranlassen, die Zahl ihrer Truppen im Rheinland herabzusetzen. Eine Lösung dieser Schwierigkeit ist bisher noch nicht gefunden.

Die deutschen Reparationsleistungen in England.

London. Nach einer im Unterhaus abgegebenen Erklärung Churchill hat Großbritannien von Deutschland bis zum 31. Oktober 1925 80 Millionen Pfund Sterling für Besatzungskosten, Reparationen und in Erfüllung anderer Verpflichtungen sowie 24 Millionen Pfund Sterling in Begleichung von Vorkriegsschulden, also insgesamt 104 Millionen Pfund Sterling erhalten. Im übrigen zahlt Deutschland den Betrag voll, den zu leisten es durch das Dawes-Abkommen verpflichtet ist, aber es können keine zuverlässigen Angaben darüber gemacht werden, wieviel es noch zu zahlen hat. Auf die Anfrage eines Mitgliedes erklärte Cunliffe Liste r, die gesamte Tonnage, die Großbritannien gemäß des Versailles Vertrages erhalten habe, belaufe sich auf 1 974 628 Brutto-tonnen, wovon 28 495 dieses Jahr abgeliefert worden seien. Ueber die gesamte Tonnage sei verfügt worden.

Die neue Stellung des Chefs der Heeresleitung.

Die Reichsregierung hat dem Reichstage das angekündigte Weißbuch über die Entwaffnungsfrage zugeleitet. Es enthält die Noten vom 23. Oktober, vom 6. November und vom 16. November und die Erklärungen des Generalsekretärs der Botschafterkonferenz vom 14. November. Diese vier Dokumente sind bereits in der vorigen Woche veröffentlicht worden. Neu dagegen sind in dem Weißbuch die Aufzeichnungen über den Verlauf der zwischen dem 6. und 14. November in Berlin und Paris geführten Verhandlungen, sowie die Anlagen zur Note vom 23. Oktober, soweit sie den Oberbefehl in der Reichswehr und die Behandlung der privaten Verbände und Organisationen umfassen. In beiden Fällen wird jetzt der Wortlaut der Verordnungen bekanntgegeben, die auf Grund der geführten Verhandlungen von der Reichsregierung erlassen werden sollen. Die Verordnungen über den Oberbefehl in der Reichswehr wird folgendermaßen lauten:

1. Der Reichspräsident ist oberster Befehlshaber der gesamten Wehrmacht (§ 8 des Wehrgesetzes). Er übt das militärische Verordnungsrecht aus (§ 11 des Wehrgesetzes).
2. Der Reichswehrminister übt unter dem Reichspräsidenten die Befehlsgewalt über das Heer aus. Das Reichswehrministerium, die Oberbefehlshaber der Gruppen und die Divisionskommandeure, soweit sie nicht durch Abschnitt 4 den Oberbefehlshabern der Gruppen nachgeordnet sind, unterstehen ihm unmittelbar, ebenso die Landeskommandanten hinsichtlich ihrer besonderen Obliegenheiten.

3. Der Chef der Heeresleitung gehört dem Reichswehrministerium an. Seine Stellung wird bestimmt durch § 8 des Wehrgesetzes nach Maßgabe der Vorschriften des obenstehenden Artikels 2. Er ist der militärische Berater des Reichswehrministers und sein Vertreter in militärischen Angelegenheiten des Heeres.

Es folgen dann eine Verordnung, die sich mit den privaten Verbänden und Organisationen befaßt, und weiter vier Listen über den augenblicklichen Stand der Entwaffnungsfrage.

Aus aller Welt.

Hannover, 27. November. Wie die Telunion erfährt, wird auf Beschluß der Leitung der Hanomag im Benehmen mit dem Arbeitgeberverband der Betrieb der Hanomag ab Freitag stillgelegt. Verursacht wird diese katastrophale Maßnahme durch Lohnforderungen der Arbeitnehmer, die nach Angabe der Werksleitung angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage unerfüllbar sind. Durch die Stilllegung dieses Werkes werden rund 4000 Arbeiter arbeitslos.

Ueberführung der Leiche der Königin Alexandra nach der Westminster-Abtei. Am Freitag fand die feierliche Ueberführung der Leiche der Königin Alexandra vom St.-James-Palast nach der Westminster-Abtei statt, wo die Leiche öffentlich aufgebahrt wurde. Die Westminster-Abtei ist für das Publikum bis abends um 10 Uhr geöffnet.

Aufdeckung einer Spionageorganisation in Litauen. Die politische Polizei hat eine Spionageorganisation zugunsten Polens aufgedeckt. Es wurden drei Russen, ein Litauer und ein Pole verhaftet, von denen zwei Personen in litauischem Militärdienst stehen.

Ueberschwemmungen der Save. Das Anwachsen der Save verursachte in der Gegend von Prod Ueberschwemmungen, durch die 200 Familien obdachlos wurden. In der Gegend von Agram wurden die Deiche durchbrochen und beträchtliche Verwüstungen dadurch angerichtet. Das Dorf Stara Gradiska, dessen Brücke weggerissen wurde, wurde überflutet. Die Bevölkerung flüchtete sich in die alte Zitadelle. Ähnliche Meldungen laufen von anderen Gegenden am Laufe der oberen und mittleren Save ein.

Dresdner Musikbrief.

Die Zahl der hiesigen Sinfonieorchester ist durch die Philharmoniker um acht Orchesterabende vermehrt worden, in deren Verlauf sämtliche Sinfonien des Meisters zu Gehör gebracht werden sollen. Die ersten Konzerte versammelten schon eine zahlreiche Hörerschaft und bewiesen, daß das Orchester unter Edward Mücke mit diesen Veranstaltungen einen Bedürfnis abgeholt hat. In vorigen Opernauskonzerten spielte Adolf Busch, der Bruder uneres Generalmusikdirektors, das Mendelssohn'sche Geigenkonzert wunderschön. Das Ereignis der Woche aber war der 15. und, an dem der neue Geigenist Prof. Huba zum ersten Male hier öffentlich auftrat. Die geschäftliche Resonanz ist ihm als den zweiten Paganini bezeichnet, hat in diesem Falle nicht zu viel gesagt. Denn die Technik dieses jungen Künstlers, der durch sein geschicktes, schlichtes Wesen, gleich für sich einnimmt, reizt an das Wunderbare. Schwierigkeiten gibt es für ihn nicht und sein Ton ist zwar nicht sehr groß, aber ebel, befehl und tragfähig. Mehr noch als mit den Teufelskonzerten des Paganini konzertiert und der „Reigen“ erregte er aber den Kenner durch die wundervolle Wiedergabe des Dur-Konzertes von Mozart. Hier zeigte sich der Künstler als echter Musiker. Der Erfolg war stürmisch. Franz Wagner, der unter den Pianisten Dresdens eine der ersten Stellen einnimmt, befestigte seinen Ruf durch einen eigenen Kabarettabend auf Neue und das Quartier Quartet das hier erstmalig auftrat, entzückte nicht nur durch den wundervollen Klang, sondern auch durch vollendete Leistungen im Zusammenspiel. Unter lebhaftester Anteilnahme begann Karl Brauer sein 25 jähriges Jubiläum als Dirigent der „Hebertafel“ durch ein Konzert, in dem er als Souffleur und Chorleiter gleichermaßen gefeiert wurde.

F.A.G.

Spielplan der Sächsischen Staatstheater Dresden

Opernhaus: Sonntag 29., außer Anrecht: „Hochzeit im Faching“ 7—10. Montag 30., Anrechtsreihe B: „Der Evanaelmann“, 1/8—1/11. Dienstag 1., Anrechtsreihe B: Die sizilianische Bauernmehre. Der Bajazzo, 1/8—1/11. Mittwoch 2., außer Anrecht (neu einstudiert): „Sufannes Geheimnis“, zum ersten Male, Uraufführung; Die Elzgiere des Teufels, Anfang 7. Donnerstag 3., Anrechtsreihe B: „Fra Diavolo“, 1/8—10. Freitag 4., 3. Sinfoniekonzert, Reihe A, 1/8, (vorm. 1/12 öffentl. Probe). Sonnabend 5., außer Anrecht: „Othello“. Sonntag 6., außer Anrecht: „Sufannes Geheimnis“, „Die Elzgiere des Teufels“. Montag 7., Anrechtsreihe A: Eugen Onegin, 7—11. Schauspielhaus: Sonntag 28., 1/12: 4. Morgenfeier. Hölzerlin. Für den Verein Dresdner Volksbühne, kein öffentl. Kartenverkauf. „Die Journalisten“, 1/3—1/6 nachm. Außer Anrecht: „Der mutige Seefahrer“ 8—1/11. Montag 30., Anrechtsreihe B: „Der mutige Seefahrer“, 1/8—1/10. Dienstag 1., Anrechtsreihe B: „Stella“, 1/8—1/10. Mittwoch 2., „Die Journalisten“, 7—10. Donnerstag 3., für die Sonnabendanrechtsinhaber des 5. Dez der Reihe B: „Das große Welttheater“ 1/8—1/10. Freitag 4., Anrechtsreihe B: „Der mutige Seefahrer“, 1/8—1/10. Sonnabend 5., außer Anrecht (neu einstudiert): „Die Hermannschlacht“, 1/8. Sonntag 6., 11 vorm.: Tanzspiel „Die Trümmer“. Außer Anrecht: „Hafemanns Töchter“, 1/8—g. 1/11. Montag 7., Anrechtsreihe A: „Das große Welttheater.“

Zum bevorstehenden Weihnachts-Fest

empfehle —
Glas-Christbaumschmuck sow. mechanische Spielwaren, Puppen, Puppenmöbel, Teddybäre usw.
zu konkurrenzlosen Preisen.
Kein Laden! Ernst Schönefeld Kein Laden!
Schloßstraße 13.

Waldschlößchen Tanz-Vergnügen!
Sonntag: Eintritt 40 Pf. Tanz frei



Gasth. Vollung
Sonntag, den 29. November, ab 5 Uhr
feiner BALL

Freundlichst laden ein **Richard Sinde und Frau**

Sächs. Hof, Pulsnitz

Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. November

Haus-Kirmes mit Schlacht-Fest

Musikalische Unterhaltung.
Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf und ladet freundlichst ein **Otto Mägel**

Hotel Haufe Großröhrsdorf

! Schönster Saal der Oberlausitz!
Sonntag von nachmittag 4 Uhr



feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Iser.**

Grosses Mandolinen-Konzert

ausgeführt vom
Mandolinen- und Gitarren-Verein „Einigkeit“ Pulsnitz
unter Mitwirkung der Kinder-Abteilung
Dirigent: Fritz Haufe, Großröhrsdorf

Sonntag, 29. November im Gasthof zur Eiche in Ohorn

Einlaß 1/6 Uhr. Anfang 1/7 Uhr.
Nach dem Konzert Ball!
Eintritt: Erwachsene 70 Pfg. (einschl. Tanzsteuer),
Kinder 30 Pfg.
Saal gut geheizt!

Außerdem im Saale große Weihnachts-Geschenk-Ausstellung
der Musik-Instrumenten-Handlung Berndt, Pulsnitz

Gasthof Goldne Aehre, Friedersdorf

Sonntag, den 29. November
starkbesetzte Ballmusik
(Damenwahl)



Es laden freundlichst ein **der Wirt die Damen**

Geschäfts-Übernahme

Allen geschätzten Einwohnern von Stadt und Land zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich unterm heutigen Tage das

Zigarren-Spezialgeschäft von Kurt Schreckenbach

käuflich erworben habe und unter meinem Namen weiterführe.

Indem ich einer geschätzten Kundschaft verspreche, auch weiterhin mit nur guter Qualitätsware bestens zu dienen, bitte ich noch, daß meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen, wofür dieser hiermit bestens dankt, auch auf mich zu übertragen.

Hochachtungsvoll!

Margarethe Frenzel.



Freiwillige Sanitäts-Kolonne Pulsnitz

Die erste Zusammenkunft der Kursus-teilnehmer findet **Mittwoch, den 2. Dezbr.** abends 8 Uhr in **Gretschels Restaur.**, 1 Treppe statt.
Der Kolonnenführer.

Weihnachts-Turnen

der Kinderabteilungen
im Turnverein „Turnerbund“ (DT)

Sonntag, 29. Nov. 1925

im Saale des Schützenhauses

Anfang 4 Uhr nachmittags. — Erwachsene 50 Pfg., Kinder nur in Begleitung Erwachsener 30 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Gustav Adolf-Frauenverein

hält **Donnerstag, den 3. Dezember**, abends 8 Uhr im Konfirmandenzimmer seine letzte **Versammlung vor Weihnachten** ab.

Um zahlreichen Besuch bitten **die Vorsteherinnen**

Strümpfe

in Wolle gestrickt, Kaschmir, Maco, Fler und Kunstseide

kaufen Sie zu besonders günstigen Preisen bei

Martha Brosche

Königsbrücker Straße 4, 1 Treppe

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet!

Geschäfts-Eröffnung

Der geehrten Bewohnerschaft von **Pulsnitz** und **Umgebung** erlaube ich mir höflichst mitzuteilen, daß ich unterm heutigen Tage in **Pulsnitz, Schießstraße 17** eine

Tuch- und Stoffhandlung

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, der geehrten Bewohnerschaft von Pulsnitz und Umgebung mit nur besten Qualitäten zu vorteilhaftesten Preisen zu dienen.

Zudem ich um gütigste Unterstützung meines jungen Unternehmens bitte, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Pulsnitz Rudolf Birus

den 28. November 1925 Tuch- und Stoffhandlung

NB. Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet!

Der öffentliche Arbeitsnachweis

Fernruf 379 **Pulsnitz u. Umg.** Langestr. 24

empfiehlt:

Maurer	Schmiede	Stellmacher
Maler	Formen	Tischler, Modell-,
Hausmädchen	Schlosser, Bau- und	Bau- und Möbel-
Arbeiter,	Maßnahmen-	Drechsler,
ungelernte	Weber, Band- und	Bäcker
Kaufm. Angestellte	Breitweber	Schuhmacher
Stenotypisten	Buchbinder	

Vermittlung unparteiisch und unentgeltlich.



Schon in kalter Lauge erzielen Sie einen ausgezeichneten Erfolg.

Anzeigen sind das öffentliche Gesicht eines Geschäfts.

Musikhaus N. Berndt

Fernspr. 327 Schießstr. 22

Sprechapparate mit neuer Resonanz-Holtonführung
Schallplatten, Herolds-Medeln in allen Couverts

Mund- und Ziehharmonikas, Zithern
Streichs, Zups, Schlag Instrumente
in einfacher bis bester Ausführung, mit
familiärem Zubehör

Futterale, Taschen-Schmuck und Tragbänder
Zithernoten, Musikalien, Säulen, Alben
Bestandteile, Saiten aller Art in bester
Qualitätsware bei großer Auswahl

Reparaturen jeder Art sauber und prompt!

Steckenpferd-Seife

die beste Linsenmilchseife für zarte weiße Haut

Monren Drogerie F. Herberg / Central Drogerie Max Jentsch
C. G. Kuring Seifenfabrik / Otto Schuster

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns beim Hincheiden meiner lieben Gattin, unsern guten Mutter, Groß- u. Schwiegermutter,

Ernestine Wilhelmine Müller,

geb Richter

zu teil wurden, sagen wir allen, allen unseren

innigsten Dank.

Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein Ruhe sanft! u. Habe Dank! in Dein kühles Grab nach.

Mittelbach, den 27. Nov. 1925.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nun ruhn die guten Mutterhände,
Die tätig waren immerdar
Wir ahnen nicht, daß schon Dein Ende
So nah, geliebte Mutter, war

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Heute früh 6 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwegersohn Schwager und Onkel, der Maurer

Robert Alfred Philipp

im 45. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze

Obersteina, **Bertha Philipp und Kinder**
28. 11. 25 im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Was unsern Schmerz lindern half und uns in diesen trüben Tagen unseres Familienleides noch tröstet, war die überaus große Teilnahme lieber Menschen, die uns

beim Heimgange unseres teuren Gatten und Vaters,
des Wirtschaftsbesitzers und Bäckermeisters

Emil Bernhard Ziegenbalg

bezeugt worden ist.

Allen, Allen herzinnigen Dank.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in Dein viel zu frühes Grab nach.

Lichtenberg, am 24. November 1925.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Bulsniker Tageblatt

Sonnabend, 28. November 1925

Beilage zu Nr. 204

77. Jahrgang

Adventsgedanken.

Advent! Schon liegt der Tag wieder hinter uns, an dem die Kinder sagten: „Deute in vier Wochen ist der heilige Abend und ihre Augen leuchteten in der Erwartung des strahlenden Christbaums und erfüllter Wünsche. Sie verleben die Zeit.

Advent! Dieses Wort sagt uns, wie glücklich wir Christen sein können, wenn auch wir die Zeit verstehen. Auch wir Erwachsenen dürfen ja sein wie die Kinder, dürfen warten der Zeit, da die Türen der Ewigkeit sich öffnen und wir mit eignen Augen in den Augen unfres Herrn und Meisters die Liebe schauen, die hier am Kreuz für uns blutete und nun sich freut, an uns das Werk vollendet zu haben, das der Wille des himmlischen Vaters über uns ist. Ja, das ist das Glück des Christen, daß er sein Leben und das Leben überhaupt versteht, versteht natürlich im Glauben. Während sonst die Welt ringsum nicht weiß, weshalb und wozu sie lebt und in dem wonach das eigne Herz begehrt, die Befriedigung wohl sucht, aber nie findet, verleiht unser Glaube uns den Blick für die treibenden Kräfte und die Ziele des Lebens. Denn in Jesus ist die Nacht vergangen, die die Gedanken Gottes verhüllte, ist der Tag herbeigekommen, der sie uns in lichter Klarheit offenbart als Gnadengemeinschaft des Heiligen mit dem Sünder, die aus Glauben geboren dem Schauen entgegenreift.

Freilich, wenn wir die Zeit und unser Leben so verstehen, so soll das nicht nur ein bloßes Meinen sein, sondern Leben, Tat: „Lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts,“ jenen lebendigen Glauben und jene gewisse Hoffnung der Vollendung — Jesus hält, was er verspricht — die die Kraft der Liebe und der Dankbarkeit geben, ehrbarlich zu wandeln und nicht in Freßen und Saufen, Rannern und Unzucht, Hader und Meid.“ Aber man braucht diese Worte nur zu lesen, um die beklagenswerte Glaubensschwäche unserer Zeit zu erkennen. Denn sie muten nicht wie ein Bild aus längst vergangener, heidnischer Zeit an, sondern weihn wie ein Bild des Lebens in unserer „christlichen“ Volke, in unsern städtischen wie ländlichen Gemeinden, unserer konfirmierten Jugend. Ach, es liegt so wenig Weihnachtsglanz, Ewigkeitsgewissheit und Freude, bald „bei dem Herrn zu sein allezeit“, auf unserm Leben. Darum kann uns Gott den Ruf nicht ersparen: „Tut Buße!“

P. R.

Annahme des Unsicherheitsvertrages im Reichstage.

Zur Verhandlung im Reichstag stand zuerst der Bericht des Ausschusses über die Rechtsverhältnisse der Reichsbahn. Der Ausschuss schlägt folgenden Antrag vor:

„Die Reichsregierung zu eruchen, unverzüglich auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft einzuwirken, daß der Personalabbau bei der Reichsbahn für beendet erklärt wird.“

Der Antrag wird ohne Aussprache einstimmig angenommen. Es folgt dann die dritte Lesung des Locarno-Gesetzes. Verbunden damit sind die Mißtrauensvoten der Deutschnationalen, Völkischen und Kommunisten, ferner der völkische Antrag, die Verkündung des Gesetzes um zwei Monate auszusetzen, die bayerische Entschließung über die Änderungen vor dem Eintritt in den Völkerbund und ein Antrag der Mittelparteien, das Gesetz über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund für dringlich zu erklären, sowie die Entschließungen der Mittelparteien zur Völkerbundfrage.

Als erster Redner spricht der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid.

Unter Widerspruch der Kommunisten stellt er fest, daß die Stellung seiner Fraktion zu Locarno durchaus einheitlich sei. Nach sozialdemokratischer Meinung müßten die Schiedsgerichte für alle Fragen obligatorisch sein. Ihr Spruch müsse zwangsweise jeden Krieg ausschließen. In Locarno sei diese Anschauung nicht durchgedrungen. Der Völkerbundrat als letzte Instanz werde immer von politischen Rücksichten geleitet werden. Im Hintergrund stehe immer noch die Entscheidung durch den Krieg. Als gleichberechtigter Partner sei Deutschland nach Locarno gegangen. Aber das Ergebnis sei nicht volle Gleichberechtigung. Doch immer bestände die militärisch besetzte Zone im Westen. Die Siegerstaaten hätten keine entmilitarisierte Zone. Es müsse mehr geschehen, nachdem die Locarno-Verträge in Kraft getreten seien. Breitscheid verweist auf die Ordnun-

nanzen, auf die nicht wiederhergestellte Press- und Versammlungsfreiheit usw. Das besetzte Gebiet müsse restlos von fremden Truppen befreit werden. Das sei die Konsequenz dieser Verträge. Wenn das auch noch eine Weile dauern würde, dürfe man deshalb doch an der sozialdemokratischen Zustimmung keine Kritik üben. Viel sei bereits erreicht worden. Der Gedanke der Schiedsgerichte und der Abrüstung habe große Fortschritte gemacht.

Als Breitscheid sich dahin äußert, Elsaß-Lothringen habe seit der großen Revolution für Frankreich gefühlt, bricht ein ungeheurer Sturm der Entrüstung im Hause aus. Durch Locarno, sagt er dann, sei die politische Seite dieses Problems entgiftet. Um so stärker, so hofft er, könnten wir jetzt die kulturellen, wirtschaftlichen und geschichtlichen Zusammenhänge betonen, die zwischen Deutschland und Elsaß-Lothringen bestehen.

Die Sozialdemokratie sei mit der im Osten vereinbarten Regelung zufrieden. Gewiß seien die in Versailles geschaffenen Grenzlinien ein Unrecht, aber die Sozialdemokratie lehne es ab, sie durch Waffengewalt zu revidieren. Es bleibe dabei: „Hände weg von Sowjetrußland!“ Es sei möglich, daß Rußland der Beitritt Deutschlands in den Völkerbund eintreten müßten. Der Völkerbund sei kein Ideal. Deshalb wünsche die Sozialdemokratie den Ausbau des Völkerbundes.

Die Entschließung der Mittelparteien sage etwas Selbstverständliches. Die sozialdemokratische Fraktion werde ihr zustimmen, um zu betonen, daß auch sie die bisherigen Rückwirkungen für ungenügend halte. Der Abgeordnete Dr. Japp von der Volkspartei versucht, die Vorwürfe der Deutschnationalen gegen die Deutsche Volkspartei zu entkräften. Es bleibe kein anderer Weg, als die Annahme des Vertrages.

Alle Uferstaaten des Rheins und auch England wollten das Rheinlandproblem friedlich lösen. Dazu sei der Pakt von Locarno der Anfang. Nach Locarno besteht kein innerer Grund mehr, das Rheinland besetzt zu halten. In dieser Richtung bedarf der Vertrag der Ergänzung. Selbst nach dem Versailler Vertrag können wir eine Abkürzung der Besatzungsfrist verlangen, wenn wir unsere Pflichten erfüllt haben. Nach dem Locarno-Vertrage muß ein Schiedsverfahren darüber entscheiden. Sicherheit müssen wir auch dagegen erhalten, daß der Separatismus wiederkehrt. Ein schamloses Regime hat sich im Rheinlande breitgemacht. Unsere Regierung muß sich alle Mühe geben in der Wahrnehmung der Interessen des Rheinlandes, wenn dieses sich dem Vertrage von Locarno freundlicher gegenüberstellen soll. Trotz al Lem müssen wir den Vertrag annehmen.

Abg. Frau Jettin (Komm.) betont, daß keine andere Regierung sich an Einheit und Geschlossenheit und an klaren Zielen mit der Sowjetregierung messen könne, während in allen kapitalistischen Staaten eine Regierungskrise die andere ablöse.

Der Abgeordnete Jehr von der Wirtschaftlichen Vereinigung gibt eine Erklärung ab, in der bedauert wird, daß man durch die Ablehnung des Antrages, den endgültigen Eintritt in den Völkerbund durch besonderes Gesetz zu regeln, das letzte starke Mittel aus der Hand gebe, das geeignet sei, eine tatsächliche Berücksichtigung der deutschen Forderungen herbeizuführen. Die Wirtschaftliche Vereinigung werde der von der Bayerischen Volkspartei eingebrachten Entschließung und auch der Entschließung der Regierungsparteien zustimmen. Die Wirtschaftspartei sei nicht in der Lage, dem Locarnogesetz zuzustimmen. Die Deutschhannoversche Partei und der Bayerische Bauernbund würden das Gesetz trotzdem annehmen, aber nur deshalb, weil sie von einer Ablehnung innen- und außenpolitische Rückschlüsse von unabsehbarer Tragweite befürchten. Bei den Mißtrauensanträgen werde sich die Wirtschaftliche Vereinigung der Stimme enthalten.

Dann spricht für die Bayerische Volkspartei der Abgeordnete Leicht. Er weist auf die verschiedene Beurteilung hin, die der Gesetzentwurf erfahren habe. Trotz der wenig befriedigenden bisherigen Rückwirkungen, fährt Leicht fort, werde die Bayerische Volkspartei aus wirtschaftlichen und außenpolitischen Gründen den Locarnovertrag zustimmen.

Staatssekretär Zweigert gibt dann eine Erklärung über die Verfassungsmäßigkeit des Locarnogesetzes ab. Für die Zustimmung des Reichstages zum Locarnogesetz genüge die einfache Mehrheit. Die verfassungsmäßige Zuständigkeit des Reichstages, über eine Kriegserklärung zu entscheiden, bleibe unberührt. Der völkische Abgeordnete von Graefe beginnt mit den Worten „Das Spiel ist aus, das Spiel des Dramas, das Sie den Geist von Locarno, wir den Fluch von Locarno nennen.“

Polnisches Militär in Danzig.

© Danzig. Im „Danziger Volkstag“ war an die Danziger Regierung folgende große Anfrage gerichtet worden:

„Nach Zeitungsmeldungen hat die polnische Regie-

rung das Verlangen gestellt, die Westerplatte mit einer polnischen Militärbesatzung in Stärke von 88 Mann zu besetzen.

Trifft diese Annahme zu? Bejahenden Falls, welche Maßnahmen hat der Senat getroffen, um zu verhindern, daß erneut die verbürgten Rechte der Freien Stadt Danzig verletzt werden und Danzig vergewaltigt wird?“

In der Volkstagsitzung hat die Danziger Regierung im Auftrage des Senatspräsidenten Dr. Sahm eine Antwort erteilen lassen, in der es u. a. heißt:

Die erste Entscheidung des Völkerbundkommissars Sir Richard Hacking vom 4. 2. 1921 hat sich bereits mit der polnischen Transportbewachung in Neufahrwasser beschäftigt. Schon damals ist vom Senat geltend gemacht worden, daß das längere Verbleiben dieser Abteilung rechtswidrig sei, weil die Staatshoheitsrechte der Freien Stadt Danzig verletzt und weil nach Beschluß des Völkerbundrates vom 17. 11. 1920 Danzig weder als Marine- noch als Militärstützpunkt benutzt werden dürfe. Der Völkerbundkommissar Sir Richard Hacking stellte sich damals auf einen Danzig günstigen Standpunkt.

Polen folgt diese Entscheidung an, gleichzeitig aber stellte es unabhängig von dieser Entscheidung einen Antrag an den Völkerbundrat, für Polen einen Munitionslagerplatz auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig einzurichten und dort auch bewaffnete Bewachungsmannschaften in Uniform zu unterhalten. Dieser Antrag ist in wiederholten Sitzungen des Rates behandelt worden und hat schließlich zu der Einigung vom 22. 6. 1921 geführt. Bei Würdigung dieser Vereinbarung kann die damalige politische Gesamtlage nicht außer Betracht bleiben. Nunmehr geht Senatspräsident Sahm auf den Inhalt der vor kurzem an den Völkerbundrat in dieser Angelegenheit gerichteten Note ausführlich ein und sagt zum Schluß:

Im Anschluß an diese Darlegungen hat die Danziger Regierung auch bei dieser Gelegenheit ihren wiederholt geäußerten Protest gegen die Errichtung eines polnischen Munitionslagers im Gebiete der Freien Stadt Danzig in Betracht der bekannten schweren Gefahren für die Danziger Wirtschaft und für Leben und Sicherheit der Bevölkerung erneuert und dem Völkerbundrat vorgeschlagen, die unstrittene Frage der polnischen Munitionsbewachung in Danzig dadurch zu lösen, daß er der polnischen Regierung empfiehlt, die Verlegung des polnischen Munitionslagers von Danzig nach dem nunmehr hinreichend weit fertiggestellten polnischen Hafen Gdingen vorzunehmen.

Gebt zur Zeppelin-Eckener-Spende!

Wer je den großen grauen Vogel über seinem Haupte hinsteuern sah, und ergriffen von dem Hochgedanken des Menschen ihm zugejuchzt hat, der ist vor sich selber gehalten, das Werk des deutschen Grafen nicht verkümmern zu lassen. Denn darum handelt es sich in der Tat, daß uns das weiße Band der Rüste aus den Händen gewonnen werde. Der Geist von Friedrichshafen, der zwei Erdteile miteinander verband und Träger des friedlichen deutschen Gedankens vor der Welt wurde, darf nicht niedergedrungen werden.

Handle danach!

Ludwig Finckh.

Der Prenzlauer Mordprozess.

Prenzlau. Am fünften Tag der Verhandlung wird der Rest der Zeugen aufgerufen. Die Verteidigung stellt zunächst den Antrag, den Oberlandjäger Lohde zur Vernehmung über den Fall Sadowski telegraphisch zu laden. Der Antrag wird angenommen.

Zuerst kommt die Kartenlegerin Frau Ulrich aus Kupperhammer an die Reihe. Sie gibt eine Darstellung der Vorgänge bis zur Brandnacht. Die Zeugin war als Ausbesserin bei Heymanns beschäftigt. Dabei legte sie dann auch einmal Karten. Später soll ihr — wie sie sagt — Frau Heymann den Auftrag gegeben haben, ihren Mann zu verprügeln und dann, ihn zu erschließen. Der Täter sollte 5000 Mark erhalten. Die Verteidigung greift ein und bittet, die Zeugin nochmals darauf hinzuweisen, daß sie bisher ohne Eid vernommen worden sei. Frau Ulrich bleibt aber bei ihren Aussagen. Auf Vorhalten des Vorsitzenden sagt sie, Frau Heymann habe geäußert: „Ich bin so müde. Wissen Sie nicht, wer meinen Mann totschießt?“ Sie betont dabei ausdrücklich totschießt. Sie legt dann den Bürgschaftschein vor, wonach sie „nach gelieferter Ware“ 5000 Mark erhalten sollte. Dieser Schein wird als echt erkannt.

Kahlbaum Edel

DEUTSCHER WEINBRAND



Versteigerung. Montag, den 30. November, mittags 12 Uhr, sollen im **Unifanker Werk, Bischofheim** meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Kleider- und andere Schränke, 1 Schreibtisch mit Lederbezugstisch, modern, 1 Büro- und andere Tische, 1 Büro- und andere Regale, 1 Biegemaschine mit Vorgetriebe und Riemenstücken, 1 Dezimalwaage mit Schiebegewicht, 1 Wanduhr, 2 große Holzwanne, 180:80 cm, Stühle, Bänke, Waschkamin, Zinkwanne, Strömfilter, Schaufeln, Schmierblech, 40 Meter Webenähre, 400 Chamotteziegel, 30 stabile Risten, 40 Meter Holzposten, 200:100 mm, 1 eiserner Kessel, 1 Holzstange und Leitern, volle Glasballons mit Zink'oxyd, Ammoniakflüssigkeit, Räddel, Koffschwarz, Bohrer und Verbindungslack, 2 Blöcke und 15 Stangen Stahl, 100 Tonnen Stabeisen, 15 und 16 mm, wird auch von 10 Stück an abgegeben, 270 Bund Band-eisen und 300 lt. Schrott.
100 000 Stück Schrauben, verzinkt und roh, diverse Größen.
1 Holzgruppen, 6.6 Meter, darin 1 eiserner Träger.
Dresden, am 24. November 1925.
Johannes Ludwig, Konkursverwalter,
Dresdnerstr. 13. — Fernspr. 18 679.

Für den Winterbedarf
empfehle ich:
Schaft-Stiefel
Herren- u. Damen-Schnürstiefel
Damen-Halb- u. Spangenschuhe
Kinderschuhe
in allen Größen
sowie
Filzschuwaren
aller Art
Reinhold Hornig
Schuhmachermeister
Ohorner Straße 3
Teuthahn und Henne
zu verkaufen. Schießstr. 34.

Damenpelzhüte

Neueste Façons

sowie

Pelzwaren

in allen Fellarten :: beste Verarbeitung

empfiehlt

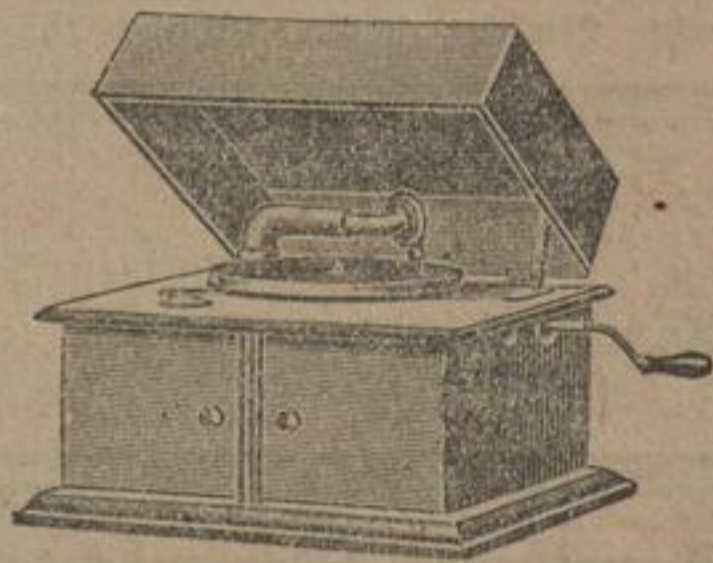
in großer Auswahl zu billigsten Preisen (Teilzahlung gestattet)

Julius Fischer

Inh.: R. Fischer, Schloss-Strasse 3

Sprechapparate

eigener Fabrikation
daher billige Preise!



genau w. Abbildg. nur 32 Mark. Außer diesen Apparate zu 85 68 55 50 45 25 u. 22 M
Salonschränke m. vern. Doppelfederwerk nur 125 M
Zither, wo jeder sofort spielen kann 20 15 12 u. 10 M
Mandollnen 30 25 20 15 12 10 u. 8 M
Leuten 35 30 25 20 u. 18 M
Gitarren 30 25 20 15 u. 12 M
Violinen von 8 M, Ziehharmonikas von 4 M an
sowie alle anderen Instrumente zu billigen Preisen

Tappert, Dresden
Wettinerstr. 34

man achte genau auf die Hausnummer

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Jedermann:

Phönix- und Naumann-

Nähmaschinen

in verschied. Möbelausstattungen

Göricke-, Naumann-, Brennabor- u. a. Marken-

Fahrräder

Spezial-Herren- u. Damen-Fahrräder RM 100, 110

D-, DKW- und Stock-Motorräder

Waschmaschinen :: Wringmaschinen
Wäschemangeln

Elektrische Bügeleisen :: Kochplatten
Kochtöpfe u. s. w.

kaufen Sie vorteilhaft bei

Erhard Büttner

Leppersdorf

Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung
Reparatur-Werkstatt mit Motorbetrieb
Autogenische Schweißanlage

Fernruf: Amt Radeberg 2903 (Obergesthof)

Solide
Preise

Günstige
Zahlungs-
Bedingungen

Spulen · Pfeifen · Scheiben

für die Textil-Industrie
liefert preiswert und sauber

Kurt Hause :: Ohorn Nr. 51



B. A. Müller
Dresden, Prager Str. 32

Deutschlands größtes

Spielwaren- Haus

Illustrierte Preisliste kostenlos



Original oldenburger und ostfriesisches

Zucht- und Milchvieh!

Stelle von morgen einen großen
Transport
junger, schwerer, hochtragender
Kühe
und mit Kälbern
sowie selten schöne, 4-6 Monate alte
Bullen und Rubhälber
bei mir sehr preiswert zum Verkauf.

Telephon 119 **Richard Menzel.**

Von der
Firma A. Renner, Dresden-A.
mollige warme Winter-

Mäntel

zu bedeutend billigeren Preisen

eingetroffen.

Nur Qualitätsstoffe

Größte Auswahl am Platze

Modehaus Mehnert

Kamenz

Ehe

Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe
vornehmen,

fragen

Sie einen Fachmann

In größter Auswahl und zu den
niedrigsten Preisen biete ich
Ihnen mein großes Sortiment in

Schuh- u. Filzwaren

an Besichtigen Sie bitte mein
reichsortiertes Lager ohne Kauf-
zwang :: Hochachtungsvoll

Paul Gräfe

Schuhmacherstr.,

Reichenbach b Königsbrück

Anzeigen
find die Schrittmacher
im kaufmännischen
Wettrennen.

Eiserne Öfen

Wärmflaschen
Wringmaschinen
sowie sämtliche
Haus- und Küchengeräte
empfiehlt
Paul Melzig, Obersteina



liefert
Eisenwerk Gebrüder Bauer
Großröhrsdorf

Ein reelles Hustenmittel!



so bezeichnen unsere meisten
Aerzte Kaiser's Brust
Caramellen mit den
3 Tannen. Benutzen auch Sie
dieses herrliche Mittel! Von
Millionen im Gebrauch bei
Husten, Heiserkeit, Brust-
Katarth, Verschleimung,
Krampf u. Keuchhusten, sowie
gegen Er- v. Ärzten
kältung 7000 Zeugnisse
und Privaten. Paket 40 Pfg.,
Dose 90 Pfg.
Schutzmarke: 3 Tannen.
Zu haben bei:
Mohrendrogerie F. Herberg
Centraldrogerie M. Jentsch
Otto Gärtner in Ohorn
und wo Plakate sichtbar.

Schlafstellen

für 4 Personen, getrennt oder
zusammen, vom 1.-15. Dez.
von Carl Menzel, Kurze
Gasse, gesucht.



KELLING

reinigt chemisch garantiert in Benzin

Weißfuchse, Tibetkragen Pelz-Muffe, Felle aller Art

Eigener Laden: Kamenz: Markt 8
Annahme: Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckpl. 13

Winter-Joppen

besonders schwere und preiswerte Qualitäten

Winter-Hosen

in allen Preislagen — warm und fest

Ledertuchhosen — Arbeitshosen

Manchester-, Reitcord- u. Wildleder-Sportshosen

Schlosser-Anzüge nur 6.00 Mark

Sportanzüge von Manchester u. Reitcord

nur gute Qualitäten, gebe billigst ab

Bernhard Schnee

Berufskleiderfabrik

Radeberg, Schillerstraße 31



führt. War doch Pulsnik zur damaligen Zeit vornehmlich ein Ackerstädtchen, das sich neben dem Baugewerbe, welches die 56 Häuser der inneren Stadt betriebe, insbesondere mit vom Feldbau ernährte.

Es herrschte, Süddeutsche jagen über die Meere und zogen an den Küsten, daß die Meere ächen und die letzten Wälder in wirrem Tanze zur Erde wirbeln; im Westen geht die Sonne wie ein roter Feuerball unter, die am Firmament hochstehenden Schiffschnecken vergebend und den Himmel in allen Farben erglühend lassend.

Der Tornächter sitzt auf dem granitnen Steine, schon die Schlüssel bereithaltend um das Niedertr zu schließen und hält mit dem amwohnenden Bader einen kleinen Plausch. Da legt ungewöhnliches Leben ein. Durch das Tur auf der Meiner Seite, eine Brücke über den Bach gab ja nicht, kommt Jung Pulsniks getümt, daß das Wasser plant und nur so um die Ohren spritzt. Und sie bringen die Kunde Gek auf, Gek ab: Der Terziansmann kommt! Sa, es ist für Alt und Jung ein Ereignis, wenn der Terziansmann sein Bett in der Stadt aufschlägt. Steht es doch um 1600 mit dem Heilwesen auf schwachen Füßen.

Apotheken gab es noch nicht und so schlug derselbe auf dem Markte, welcher um herrlichsten Wiegenrind prägte, seine Verkaufsbunde auf, um seine Thees und Arzneimitel zu verkaufen.

Wohl war es ein feinkalter verwirrter Gefelle, ein mächiger Bart umwollte sein leuchtend gefaltetes, gebärmtes Gesicht, ein spitzer Hut mit aufgesetzter Stabfeder bedeckte das eisgraue, krauppige Haar, doch seine Augen erglüheten in jugendlichem Feuer. Sa, er kam alle Jahre und die alten Leute kannten ihn nicht anders, als den alten Recken, welchen ein geheimnisvoller Nimbus umhüllte.

Und nun gab es im Städte Leben und Betrieb. Wie viele kamen mit ihren Leiden und Gebrechen um Rat zu erholen und Arzneien einzukaufen. Und die Jugend hing begeistert an seinem Munde, wenn er ihnen Geschichten erzählte aus einer Welt, die sie nicht kannte, war ihr Wissen doch nur auf die heimische Scholle beschränkt. Da leuchteten die Augen der Jungen, da leuchteten die ächtigen Mädchen, an deren Schürzen die kleinen Geschwister jaghaft und schüchtern hingen und verflohtene Blicke nach dem fremden Manne warfen.

Die Heilmittel des Mittelalters

Nach dem buntschönen Arzneimitelgeschäfte des Mittelalters will ich zunächst einige Kuriositäten herausgreifen.

Es werden nämlich die Edelsteine als die vornehmsten der geheimnisvollsten Gaben Gottes, die Smeralda, Saphire, Rubine, Granaten usw., unter denen jedoch merkwürdigerweise der Diamant nicht mit aufgeführt wird, gerühmt und genannt, welche für die verschiedensten Krankheiten helfen sollen. Sie wurden in einem frisch gewaschenen Mörser zerstoßen. Der Staub wurde mit rotem Weine gemengt und während der Tage vom Fleumond bis zum Vollmond dem Kranken eingegeben. Sollten die Edelsteine rechte Heilkraft gewinnen, so mußten sie unter vorgeschriebenen Gebeten und mit besonderen Gebärungen dann getrieben werden, wenn die

Die Jahre sind allerliebste Leute!

Sie brachten gestern, sie bringen heut.

Dann fällt's den Jahren auf einmal ein,

Nicht mehr wie sonst so bequem zu sein,

Wollen nicht mehr schenken, wollen nicht mehr borgen,

Sie nehmen heut, sie nehmen morgen.

Goethe.

Advent 1925

Seliges Gek der Kinderherzen Mit verhalt'nem Mänschenlang, Alben hantler Christbaumkerzen, Erler, heller Weihnachtslang, Tag voll selgen Liebesmänschen, Den das deutsche Volk nur kennt Kommt aus bängen Schicksalsmänschen Zu uns wiederum, Advent!

Kindergläubig mach uns wieder Troß der Zeiten dunklen Lauf, Weß die alten Weihnachtslieder In den Menschenherzen auf! Gähre aus der Hoff der Tage In die Stille uns zurück. Bring dem dunkelsten Gemache Einen Glanz vom Weihnachtsglück!

Nimm uns bei den müden Händen, Die uns betigte das Gesicht, Daß wir wieder lichtwärts wenden Aus dem Dunkel unsern Blick, Daß wir kraftvoll aufstehen Aus des Niederbruchs Wahn, Daß wir wieder gläubig sehen Alle Tore aufgetan!

Bringe du den wunden Herzen Deiner Vörschost frohe Nacht, Daß wir an den Glanz der Kerzen Glauben in der dunklen Nacht. Was uns aus den finst'nen Wänden, Die die Seele uns verwirrt, Daß es auch in beirischen Ländern Einmal wieder Weihnachts wird!

Selig Leo Göderich

Der Seriansmann

Ans den Sagen des Mittelalters. G. S. Der Tag geht zur Miste, die Bürger und Bürgerinnen von Pulsnik führen von den Feldern heim, der Hirte bringt seine Hinderherde, die er früh zusammengetutet und auf den Flieg hinansgetrieben hat, durch das Obertor wieder in die Stadt, wo sie in wildem Lauf den schützenden Säulen zu-

Die Verteilung der Erde zwischen den Wurzeln der zu pflanzenden Obstbäume verlangt einige Sorgfalt. Mit vollen Schaufeln darf sie nicht eingestrichelt werden; dann entstehen leicht Hohlräume oder die Wurzeln werden fest gegeneinander gedrückt. Beides ist ein Mangel. Man streue die Erde zwischen die Wurzeln ganz gleichmäßig ein und verteile sie gut, wenn nötig mit der Hand. Das Anwachsen der Bäume hängt von der Sorgfalt dieser Arbeit ab.

Bei Buchsbaum und Pyramiden in windigen Lage wird empfohlen, um jede Pflanze einen Heiß aus Holzrinne oder Weidenrinne zu legen, an denen die fruchtbarsten Zweige aufsteigend werden. Dieser Heiß soll den Zweigen einen außergewöhnlich festen Halt geben, der doch nachgiebig ist. Brechen der Zweige und Abfallen der Früchte soll nie vorkommen bei Anwesenheit dieser Stützweisse.

Zweifeln bei Anwesenheit eines freien und sonnigen Standort. Auf schattigen und feuchten Plätzen süße Früchte zu erzielen, ist unmöglich. "Prinzessin Viktoria Luise" nennt sich eine neu gezüchtete Form des Papaver bracteatum. Während seiner niedrigen Wuchs hat, bei dem das untere Drittel des Stengels und der Wälder auf der Erde ruht, zeigt die Neuzüchtung aufrechten, gedrungeneren Wuchs, vornehmlich aber nicht rote, sondern lachsviolette Blüten. Ein großer Fehler der Stammart, die besteht als Schnittblume ist, dürfte die geringe Haltbarkeit der Blüten sein, die sehr bald die Blütenblätter abwerfen. Die Neuzüchtung zeigt sich auch hier in besserem Wuchs und ist mehrere Tage haltbar, dabei ungeschwer reichblütig. Alles in allem stellt dieser neue Wahn einen wesentlichen Fortschritt dar.

Gegenwärtig gemessenen regelmäßigen Wunden zeigen dies auch in den Obstgärten an. Der Stammwuchs ist fast niemals festrecht, sondern der Baum legt sich etwas über in der Richtung des Windes. Schaden ist damit nicht verbunden.

Praktische Winke

Stirbene Gegenstände, Gefährte, Bestete, Reiten und ähnliches, durch Luft, Gaskondensation oder Temperaturswechsel schließlich angelauten oder sonst unansehnlich geworden sind, werden mittels wieder so blank wie neu, wenn man diese Gegenstände in Wasser wäscht, in welchem man eine milde Seife löst. Falls man nicht vorzieht, irgend eine der ganz vorzüglichen Silberseifen zu benutzen, Silberseifen sind außer in Silberwarengeschäften ebenfalls in Drogeriehandlungen erhältlich. Ein anderes auch sehr gutes einfaches Hausreinigungsmittel gewinnt man durch Anrühren fein gepulverten Schwefel mit Wasser und einigen Tropfen Salmiatigkeit. Mit dem Drei reibt man die Gegenstände sehr hart ab und nach dem man sie darauf in reinem Wasser abgepült hat, mittels eines sehr weichen, zartfädigen Lappens trocken. Bei Reiten, Silberverzierungern bewährt sich ein Reiben mit feinsten Sägespänen, in welches man die Gegenstände zum Trocknen hineinlegt. Wenn sie ganz trocken geworden sind, bürtet man die ihnen, trotz Schütteln, noch anhaftenden Holzteilchen mit einem weichen Wischtuch ab.

Wackerte und gemalte dunklere Möbel frisch man sich am leichtesten auf durch leichtes Abwischen der gemalten Flächen mittelst eines ausgewaschenen weichen Lederslappens. Man läßt die Möbel selbst trocknen. Gestrichelter Schmutz (Staub, Dreck, Fett, etc.) löst sich beim mehrmaligen Überstreichen mit einer rohen halbierten Zwiebel. In hartnäckigen Fällen nimmt man einige Tropfen Salmiatigkeit ins Wasser

Geht zur Zeppelein-Ebene-Spendel! "Uns're Zukunft liegt auf dem Wasser" - "Uns're Zukunft liegt auf dem Land" - "Uns're Zukunft liegt in der Luft!" - "Uns're Zukunft, krummumbandert" - "Uns're Zukunft, Kopf und Haut!" - Das ist die Stimme der ewigkeit! Walter Bloem.

In zweifelhafte Gedächtnis an Götter vorbei nach Teut (Spanisch-Schwarz) brachte. Hier begann der Reizendendrittel sofort in spanischem Kommando unter Leitung eines Schwelzers, der den Rang eines Kommando-Brigade (zwischen Kommando und Sergeant) bekleidete. Sämtlich bei jeder Witterung Gelegenheiten hin und zurück nach dem 12 Kilometer entfernt gelegenen Konzentration- und Ausbildungslager der Division in der Richtung Tetuan!

Selbst und Kogwasser mußte aus dem 400 Meter abwärts liegenden Flußbett geholt werden, das seinen Ursprung aus den heißen Bergen bekam. In der Regenperiode wurde das Wasser kassabrenn und brachte den Trinkernden die Mühe mit den marigalligsten Fieberkränkheiten. In wenigen Tagen wurde die Mehrzahl der Legion deant krank und abgemagert, daß wir keinen Dienst mehr machen konnten und uns krank schreiben lassen wollten. Was mühte der verflamende Befehl des Lagerkommandanten: "Wer sich mit Flußer krank melde, wird unweidlich bestraft und eingesperrt!" gegenüber der zusammenbrechenden Schwundheit.

Die Strafbestellung (sog. Kalabuso oder Peleton) war in einem niedrigen Gebäude untergebracht. Die Zellen sind nur für einen Mann eingerichtet und kaum 1,50 Meter hoch. Das Bett liegt in den vollständig dunklen Höhlen, die ohne jede Lüftung sind. Zu 7-9 Mann mußten wir in den Lumpentüchern damals hocken. Tagsüber bei dünnen Wasserluppen die anstrengendste Arbeit. Die ganze Nacht hindurch mußten wir mit angelegten Beinen zusammenhocken. Was Gelegenheit nur alle drei Tage, trotzdem wir vor oben bis unten mit Urgeister behaftet waren.

Und diese Menschenhändler mußten wir vierzehn Tage erdulden! Jeder bot, als weiter diese Verflamung! dachte vier deutsche Legionäre aus der Barade 2, wo wir Deutsche zusammenlagern. Aber die Frucht mifflang; und beim Höhengespell wurden sie von zwölf Portugiesen, die sie andauernd mit Kolbenhosen und Reithosenhosen traktierten, eingebracht. Mit einem gemitteverenen Kandidat beladen wurden sie auf Befehl des Lagerkommandanten bis zur Dunkelheit um uns herumgeführt! Erst einer hin, wurde er mit der Reipetische wieder hochgebracht und weitergetrieben, bis er leblos zusammenbrach.

Das Schauspiel wiederholte sich jeden Abend zur Luftigung der Schwammhäftlinge, bis die Leute bei dem miferablen Essen in der Strafbestellung bis zum Stelett abgehunden waren. Im April wurde unsere Legion gegen die Aufständischen eingeleitet und sofort beim ersten Geßel zur Hälfte niedergemacht. In einem mörderischen Gemetzel am 27. Mai ging mir ein Schuß durch die Hand und mehrere große Handgranatensplitter in das rechte Bein. Die schlechte ärztliche Behandlung sorgte dafür, daß die Wunden eiterten: Heute ist mein Bein fest!

Das ist das Los so mancher Deutscher, die ihre Heimat verlassen haben, um heute in Marokko verflamt zu werden. Garten und Blumen. Mehr weite als tiefe Pflanzgruben! Für das Gedächtnis der Obstbäume ist in erster Linie die Nährstoffreiche obere Bodenschicht maßgebend. Untere Düngergärten kommen daher immer mehr zu der Erkenntnis, daß die Pflanzgruben zur Verhinderung eines baldigen Einbringens der Wurzeln in die Tiefe flach angelegt werden sollen. Der Baum gewöhnt sich jedenfalls auch weit eher an den die Pflanzstelle umgebenden Boden, ohne durch die fetter übliche Art der Pflanzung verwöhnt zu werden. Hat man äußerst ungünstigen Boden, so rigole man lieber die ganze Fläche ober verzieht auf die Pflanzung.

Das zu tiefe Pflanzen der Obstbäume behindert Nachteile hervor, die vielfach nicht genügend erkannt werden. Man pflanze lieber etwas zu hoch als zu tief, und wenn man sie nicht gefällig ist, der nehme eine Latte zur Hand und lege sie über die Pflanzgrube, so daß die urprünglich im Boden gewesene Stelle über die Latte kommt. Die Erdenung des Baumes ist grünlich, die der Wurzel gelb. Wo beide Farben ineinander übergehen, kündigt eine schmutzige Farbe, das ist die Stelle des Wurzelhalses. Er soll nicht unter die spätere Pflanzhöhe kommen. Nachteilig sind: Krebs, Nachlassen des Triebes, Unfruchtbarkeit und allmähliches Absterben. Im jungen und frischgepflanzten Zustand läßt sich noch verbessern eingeweisen; man gebe den Wurzelhals frei, stehe den Baum in die Höhe, und schäume ihn gehörig an.



